

Gottesdienst Matthäuskirche 11.07. 2021

Text: Mt 28:16-20

„Mir ist gegeben alle Gewalt“

Johannes Beyerhaus

Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. 17 Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten.

18 Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

19 Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes 20 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Liebe Gemeinde,

als Jesus nach seiner Auferstehung auf die kleine Schar von Jüngern traf, stand da nicht gerade eine Heldentruppe vor ihm. Dort oben auf dem Berg in Galiläa, wo er sich mit ihnen verabredet hatte. Und einer von der ursprünglichen Truppe war schon gar nicht mehr dabei. Er hatte aufgegeben. Nach seinem Verrat keine Zukunft mehr gesehen.

Und die anderen:

»Sie fielen vor ihm nieder, einige aber zweifelten.«

Nach der Gefangennahme von Jesus waren sie in Angst und Schrecken davongelaufen. Zurück in ihre Heimat. In den Norden Galiläas. Die Jahre mit Jesus - vergebliche Jahre – so werden sie gedacht haben. Für ihn hatten sie alles aufgegeben und zurückgelassen und dann dieses Ende – auf dem anderen Berg, dem Hügel Golgatha.

»Wären wir doch bei unseren Fischerbooten geblieben und unserer Arbeit weiter nachgegangen«, sagten sich vielleicht Jakobus und Johannes.

»Wäre ich doch in meinem Zollhaus in Kapernaum geblieben, dachte vielleicht Matthäus, der Zöllner.

Aber was immer sie gedacht und gefühlt haben mögen: Vergangenheitsbewältigung macht Jesus hier keine. Was war, ist vorbei – jetzt geht es um die Zukunft. Jetzt geht es um den

entscheidenden Auftrag, für den er sie drei Jahre lang vorbereitet hatte.

Und so kommt Jesus gleich zur Sache. Zu dem, was jetzt zählt.

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker.

Alle Völker! Da standen elf vor ihm. Und einige davon zweifelten auch noch. Und Jesus redet von Weltherrschaft. „Alle Völker“ Schon krass!

Nun kann man natürlich sagen: Diesen Traum haben im Lauf der Geschichte viele gehabt. Der Traum von einem Reich, das alle Völker umspannen soll.

Alexander der Große etwa. Schon im 4. Jahrhundert vor Christus besetzte er von Mazedonien aus Persien und zog mit seinen Truppen bis nach Indien. Aufgrund seiner unfassbaren militärischen Erfolge hielt er sich für göttlich.

Bis eine Mücke sein Weltreich zerstörte. Eine einzige Mücke und ihr Stich, der hohes Fieber auslöst. Alexander starb wohl an Malaria.

Oder nehmen wir Napoleon Bonaparte, der im 18. Jahrhundert von Frankreich aus versuchte, über Ägypten nach Indien vorzustoßen, um ein weltumspannendes Reich zu verwirklichen. Später führte er seine Armee Richtung Moskau – durch Schnee und Eis. Unzählige Opfer. Diesmal war es der russische Winter, der das Ende seines Riesenreiches einleitete.

Mein früherer Jugendkreis in Tübingen Bebenhausen feierte kürzlich sein 50-jähriges Jubiläum. Wg. der Konfirmation in St. Michael leider ohne mich. Eines unserer Lieblingslieder war damals das Lied. „*Seht man musste sie begraben, die der Welt Gebote gaben und ihr Wort hat nicht Bestand. Ihre Häuser wurden Trümmer, ihre Münzen gelten nimmer, die man in der Erde fand.*“

Und wir selbst als Deutsche erlebten ja im Dritten Reich, wie Millionen Menschen die Welteroberungspläne ihres Führers mit Begeisterung unterstützten. Aber wieder erwies sich der russische Winter als stärker als die stärkste Armee der Welt.

Und als sich dann die traurigen Reste der deutschen Armeen wieder zurückzogen, als

unzählige Städte in Schutt und Asche lagen, und die Toten nicht mehr zu zählen waren – blieb vielen nur noch, sich an Zarah Leanders Lied zu klammern:

»Ich weiß, es wird einmal ein Wunder geschehen. Und dann werden tausend Märchen wahr“.

Was also ist der Unterschied, wenn Jesus seinen Jüngern ein Bild vor Augen stellte von einer universalen Herrschaft, die alle Völker umfassen soll? Denn das ist ja der Grund, dass seine Jünger sich auf den Weg machen sollen. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erde, *darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker“*.

Und sein Herrschaftsanspruch reichte weit über alles hinaus, was je zuvor ein Mensch erträumt hatte. Himmel und Erde – alle Völker. Kein anderer Religionsstifter dieser Welt hat jemals so etwas von sich selbst gesagt.

Und man muss sagen, das war ein Befehl, der durchaus auch missverstanden werden kann, sobald er mit eigenen Interessen vermischt wurde.

Das wissen wir aus der leidvollen Geschichte unserer Kirche. Da wurden Eroberungsfeldzüge und Kriege im Namen der Kirche geführt und damit der Auftrag von Jesus ins Gegenteil verkehrt.

Die Christianisierung ganzer Völker unter Einsatz brutaler Waffengewalt unter Karl dem Großen im 8. und 9. Jahrhundert zum Beispiel.

Von den Kreuzzügen ganz zu schweigen!

Oder denken wir an die Ausbreitung der kirchlichen Macht durch Spanier und Portugiesen in Mittel- und Lateinamerika: ein finsternes Kapitel der Weltgeschichte.

Hier geschah das genaue Gegenteil von dem was Jesus selber gelehrt hatte (Mt 26,52): *Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen.*

Denn genau das ist ja der große Unterscheid: Jesus schickt seine Jünger nicht mit irgendwelchen Waffensystemen auf den Weg. Sein Reich sollte nicht mit Schwert aufgerichtet werden, auch nicht mit Flugzeugträgern und Atomwaffen. Und die Völker sollen auch nicht durch Armeen erobert werden.

Sie sollen seine Herrschaft ausrufen. Sie sollten ausrufen: Jesus ist Herr! Und in seinem Namen und in seiner Autorität sollten sie andere Menschen nicht etwa unterkriegen, sondern aufrichten, nicht zerstören, sondern heilen, Liebe üben, trösten, sich einsetzen für Gerechtigkeit und Frieden. Die frohe Botschaft einer neuen Weltordnung ausrufen.

Nicht dröhnende Stiefel und blutige Mäntel, sondern:

Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Freudenboten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen. Jas 52,7

Sie sollten die Freudenbotschaft weitersagen: Die Zukunft dieser Welt entscheidet sich nicht in den Kommandozentralen der Militärs, das wird auch nicht auf den Bundeskongressen von irgendwelchen Parteien beschlossen. Die Zukunft hängt auch nicht von Kirchensynoden und ihren Entscheidungen ab.

Nein: *Mir ist gegeben alle Gewalt*

Gewiss in der großen Politik scheint davon noch wenig sichtbar zu sein. Und auch im Leid unzähliger Menschen stellt sich eher die Frage: Gott, wo bist du?“

Aber: Vielleicht können wir es vergleichen mit dem Bild von jemandem, der von einer Wanduhr die schweren Gewichte entfernt. Kennen Sie, oder? Die an einer Kette hängen und die dafür sorgen, dass das Pendel schwingt. Wenn sie weg sind, dann mag der Pendel immer noch eine Weile hin und her schwingen. Aber es steht schon fest: Er wird bald zum Stillstand kommen.

Mir ist gegeben alle Gewalt.

Wir sind jetzt schon im Herrschaftsbereich Jesu Christi. Jetzt schon erfahren Menschen seine rettende und versöhnende und heilende Kraft. Jetzt schon bekommen Millionen Menschen ein neues Ziel für ihr Leben, Hoffnung, Halt, Sinn, Ziel.

Auch in vielen islamischen Ländern, wo über hunderte von Jahren der christliche Glaube keine Chance zu haben schien. Noch in meiner Jugend hieß es: Muslime bleiben Muslime. Ich hatte nie von einem gehört, der sich dem christlichen Glauben zuwendet.

Und jetzt sind es Hunderttausende, ja Millionen, die jährlich zum Glauben kommen. Oft durch Radio- oder Fernsehsendungen. Einer meist im Stillen und oft heimlich vollzogener und trotzdem großer und hoffnungsvoller Aufbruch – inmitten von Gewalt und Hoffnungslosigkeit!

Vor allem scheint das in dem Land mit der größten islamischen Bevölkerung in erstaunlicher Weise zu geschehen, auch wenn offiziell die Zahlen heruntergespielt werden: Nämlich Indonesien. 2 Millionen Muslime sollen sich allein hier jährlich dem christlichen Glauben zuwenden.

Oder: Nehmen wir als Beispiel China.

Westliche Missionare hatten 200 Jahre lang mit wenig Erfolg versucht zu missionieren. Und während der Kulturrevolution unter Mao Tse-tung wurden die Gemeinden grausam verfolgt und beinahe ausgelöscht.

Heute auf schätzungsweise um mehr als 90 Millionen angewachsen - es gehen dort mehr Christen in die Gottesdienste als in ganz Europa zusammen. Obwohl sie großen Repressionen ausgesetzt sind.

Für den defacto Diktator Xi Jinping ist es schwer erträglich, dass für die Christen ihr Herr größere Bedeutung hat als er. Obwohl der Staat durch Millionen von Kameras inzwischen die totale Kontrolle über seine Bürger hat. Daher betrachtet er die Christen als Feinde. Inzwischen werden sie vielfach gezwungen in Gottesdiensten Kreuze abzuhängen und durch Portraits von ihm selbst oder Mauserung zu ersetzen. Jugendliche dürfen Kirchen gar nicht erst betreten, da die Gefahr, dass sie vom christlichen Glauben geprägt werden, in diesem Alter am größten ist.

Zunehmend werden auch Überwachungskameras in Kirchen eingebaut; und viele Christen landen in Umerziehungslagern. Trotzdem bleiben die meisten ihrem Glauben treu. Bleiben ihrem Herrn treu. Weil sie wissen: *Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und Erden. Und ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.*

Das mit der Gewalt, was vielleicht besser mit Vollmacht zu überwetzen wäre, wird vielfach

auch ganz konkret sichtbar: Es gibt Schätzungen, nach denen in den ländlichen Gebieten Chinas rund die Hälfte aller Christen durch übernatürliche Heilungen zum Glauben kommen. Dass sie also entweder selbst geheilt wurden oder Zeugen von Heilungen wurden. Dies als kraftvoller Gegenpol zu der sonst sehr verbreiteten Schicksalsergebenheit bei Krankheit. „Mei banfa – „da lässt sich nichts machen“.

Und es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann jede Zunge bekennen muss, dass Jesus Christus Herr ist und alle Knie sich vor ihm beugen müssen (Phil 2)

Jede Zunge. Auch die Großen der Politik.

All die anderen Herrscher dieser Welt, die versucht haben, totale Kontrolle zu gewinnen. Und dann so viel Leid über die Menschheit gebracht haben:

Hitler, Stalin, Mao Tse Tung, Pol Pot und die Kommandanten der Terrororganisation Islamischer Staat – oder die Taliban in Afghanistan die nach dem Abzug der Nato-Truppen und damit auch der deutschen Soldaten wieder Angst und Schrecken verbreiten. Auch für sie gilt: *"Alle Zungen werden bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist"*.

Aber es gilt genauso für die großen Stars der Rock- und Popszene, die Hollywoodgrößen, Nobelpreisträger. Die Reichen, Klugen und Schönen. Jeff Bezos von Amazon, Larry Page von Google, Paris Hilton, Britney Spears. Der Schockrocker Marilyn Manson.

"alle Zungen werden bekennen, dass Jesus Christus der Herr ist".

Die Frage ist nicht, ob das wirklich so sein wird. Sondern nur, wann und wie dieses Bekenntnis ausgerufen wird. Manche werden voller Freude Christus als ihren Herrn bekennen. Weil sie ihm schon zu Lebzeiten gehört und ihn als Herrn angenommen haben.

Andere werden es mit Zittern und Zagen tun, weil für sie diese Erkenntnis zu spät kommt. Die Erkenntnis, dass Christus der Herr ist und sonst niemand.

„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum geht hin und machet zu Jüngern alle Völker.

Der Auftrag auch unserer Gemeinde ist es daher, Menschen rechtzeitig zu dieser Erkenntnis hinzuführen, dass Christus der Herr ist.

Wir haben das in unserer Gemeinde auch in unseren Leitsätzen verankert.

Wir sehen unseren Auftrag darin, als Gemeinde so zu leben, dass Jesus Christus im Mittelpunkt steht, indem wir

a) unsere Liebe zu Gott durch Lobpreis, Gebet und Lesen der Bibel zum Ausdruck bringen

b) durch unsere Gemeinschaft Liebe und Wärme ausstrahlen

c) Christen begleiten, ermutigen und stärken, damit sie in ihrem Glauben wachsen

d) Nächstenliebe durch Teilen und praktische Dienste konkret werden lassen und uns für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einsetzen

e) Menschen durch Weitergabe des Evangeliums zu Jesus und zu seiner Gemeinde führen

Wir glauben daran, dass der Heilige Geist jedem von uns für die Erfüllung dieses Auftrags besondere Gaben geschenkt hat, die wir gemeinsam entdecken und fördern sollen.

Und Jesus hat auch klar gesagt, in welcher Reihenfolge dies geschehen soll. In Apg 1:8 heißt es: *"ihr werdet meine Zeugen sein (zuerst) in Jerusalem, und (dann) in ganz Judäa und Samarien und (dann erst) bis an das Ende der Erde"*.

Auf Deutsch: Ihr werdet meine Zeugen sein zuerst in Tüngental / Hessental, dann im ganzen Haller Bezirk und dann bis in fernste Länder.

Zeugen. Jesus redet hier von Zeugen und nicht von Heiligen. Vor Jesus auf dem Berg in Galiläa standen Zweifelnde, nicht Heilige. Aber auch sie und gerade sie sollen zu Zeugen werden.

Wenn ein Bettler einem anderen sagt, wo es Brot gibt, dann hat er schon einen guten Job gemacht, auch wenn er vielleicht kein Heiliger ist. Einladen. Veranstaltungen bekannt machen, wo Menschen in Kontakt mit der frohen Botschaft kommen.

Umgekehrt gilt aber auch das Sprichwort von Beduinen: Schlimmer noch, als jemanden umzubringen, ist es, zu wissen, wo in der Wüste Wasser zu finden ist, es aber nicht weiterzusagen.

Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker:

Wenn wir davon überzeugt sind, dass wir einen wunderbaren Herrn haben, der uns liebt, der uns im Alltag begleitet, der uns gebrauchen möchte, um in unserer Umgebung einen kleinen Unterschied zu machen, dann ist für das Reich Gottes schon viel gewonnen.

Amen